

belle der Verleihungen an Bistümer und an Klöster ist der Arbeit beigelegt.

88. In der Zs. des Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg 45 (1920/22) 41—65 sucht EDUARD WALLNER, 'Der Gunzenlee und die Lechfeldschlacht', zunächst nach einer eingehenden Zusammenstellung von Zeugnissen aus dem 15. bis 19. Jh. die genaue Lage des Gunzenlees, der alten Richtstätte auf dem Lechfeld, zu ermitteln, und bestimmt sie näher an Augsburg, als man bisher annahm, im heutigen Bett des Lech. Danach sucht er den Gang des Ungarnkampfes 955 topographisch festzustellen.

89. H. SCHÖNEBAUM, 'Die Kenntnis der byzantinischen Geschichtsschreiber von der ältesten Geschichte der Ungarn vor der Landnahme' (Berlin 1922), macht den Versuch, auf Grund der im allgemeinen nicht leicht zugänglichen Literatur — die in reichhaltigster Weise bei den einzelnen Paragraphen angeführt wird — einen Überblick zu geben über das Ergebnis der bisherigen Forschungen, die sich mit einer Lösung der schwierigen Frage nach der Urheimat der Ungarn, nach ihrer Organisation und Geschichte bis zur endgültigen Besetzung ihres Landes befassen.

90. Nur die Grenzen unseres Arbeitsgebietes berührt der Aufsatz von G. FEHÉR über 'Ungarns Gebietsgrenzen in der Mitte des 10. Jh.' in den Ungarischen Jahrbüchern 2 (1922), 37—69, der im Anschluß an BURYS Abhandlung in der Byzantinischen Zs. 15 die beiden Grenzbeschreibungen in des Konstantinos Porphyrogenetos Schrift *De administrando imperio* deutet, ihren Charakter und ihr Verhältnis zueinander bestimmt und sie datiert (943/4).

91. In anschaulicher und anregender Weise behandelt PERCY ERNST SCHRAMM (vgl. n. 529) in der H Zs. 129 (1924), 424—475 unter dem Titel 'Kaiser, Basileus und Papst in der Zeit der Ottonen' das Verhältnis zwischen dem westlichen und östlichen Kaisertum und dem Papsttum von Otto I. bis zu Otto III. Durch eingehende Untersuchung bestätigt er das Ergebnis von MOLTMANN und BRESSLAU, daß Theophanu, Gemahlin Ottos II., keine Purpurborene war, sondern eine Nichte des Usurpators Johannes Tzimiskes. Für die Zeit Ottos III. gewinnt seine Darstellung besonderen Wert durch die reichliche Benutzung der Briefe des byzantinischen Gesandten Leo aus den Jahren 997/8, die bisher nur im Soter 15 (Athen 1892) gedruckt und fast unbeachtet geblieben waren, und die SCHRAMM nun demnächst in der Byzantinischen Zs. aufs neue